

Cachuela Esperanza: 1-3-1912

Lieber Herr Faust,

vielen Dank für Ihren l. Brief vom 10. I., den ich umgehend beantwortete. Ich war, gelinde gesagt, angenehm überrascht, wie eingehend Sie meinen Brief beantwortet und mit welchem Interesse Sie mir gewünschte Auskünfte erteilt hatten.

Seit ich Ihnen meinen ersten Brief schrieb hat sich allerdings manches geändert. Kurz danach bekam ich bereits eine dauernde Arbeit angewiesen, die ich, so weit zu erkennen, zur Zufriedenheit des Direktors löse. Es ist die nicht ganz einfache Kalkulation unserer gekauften Waren, bis zum Eintreffen im Lager, und macht viel Arbeit. - Auch ist der zukünftige Direktor Weihnachten hier eingetroffen und hat das Ganze bereits einen etwas vornehmeren Anstrich bekommen. - Auch durch das Eintreffen eines guten Bäckers hat sich die Lage sehr verangereicht. - Doch könnte mich dies alles nicht hier halten, wenn ich glaubte Grund zur Annahme zu haben, dass eine aussichtsreiche Karriere mir verschlossen, und hierüber hoffe ich mir bald Klarheit zu verschaffen.

- Und nun zunächst herzlichsten Dank für Ihre freil. Anerbieten. Dass ich gerne für Faust & Rammann arbeite, bei proportionaler Aussicht lieber als für Suarez, liegt auf der Hand, aber es gilt reifliche Überlegung. - Zunächst kann ich mich des Befehles nicht erwehren, dass Sie meine Tüchtigkeit überschätzen. - Über den Erfolg meiner Tätigkeit im Hause Behr lässt sich nicht streiten, er hatte jedoch einen Grund nicht nur in mit Interesse geleisteter Arbeit, sondern auch in meinem Einfluss auf Herrn B. selbst.

Was ich hierüber sage ist nur für Sie bestimmt, es ist nicht aus Eitelkeit gesagt, im Gegenteil. - Der Herr war zu meiner Eintrittszeit stark verfahren; die beiden Angestellten, teils schlecht bezahlt, teils zu habzigig arbeiten anfangs fleissig und fröhlich im Irbiten. - Die Lage wurde stetig ungünstiger, Behr nervös, und verlor (ich kann's nachfühlen) ganz die Lust. Da entschloss er sich schliesslich einen letzten Versuch zu machen. - das Personal zu vereinfachen, er kündigte mir ungefähr, und ging nach Deutschland um

neue Verkäufe zu suchen etc. - Boen als
Prokurist, nahm das ganze Geld von der Bank,
das ihm B. für Commissionen schuldet, küm-
digte, liess aber zuvor noch Becker festnehmen.

Behr kann zurück und ich bleib. Nun
begann erst meine Arbeit und ich hatte den
festen Willen dem Karren aus dem Breck zu hel-
fen; schon nur wegen Boen, der Behr ruinieren
wollte. - Ich arbeitete mit nur neuen, mir un-
bekannten Artikeln, - Holz, Stahl, Gummi
und vor allem elektr. Artikeln. (Mit Ausnahme
vom Holz bin ich mit Allem ins Geschäft gekom-
men, und habe beinahe alle Kunden neu erwor-
ben, nur für Dynamoblase hatten wir Abnehmer
gehabt. - Aber es haben hier 2 Faktoren mitge-
wirkt; in erster Linie die unabwendbare Notwen-
digkeit Geschäfte zu machen, schon um die
Verkäufe nicht zu verlieren; die Notwendigkeit
ersetzte später Interesse; in zweiter Linie hatte
ich mich nicht in schon Bestehendem zu orientieren,
(wie's sonst gewöhnlich der Fall ist) sondern die
Fabriken wussten, dass wir in neuen Artikeln noch
keine Fachkenntnisse hatten, und da ich mei-

ne einschlägige Korrespondenz zudem selbst
erledigte, war es mir leicht mich mit der Zeit
durch direkte Anfragen zu informieren, oh-
ne viel im Bankeln herumtappen zu
müssen. - Ferner war kein Risiko. Wenig-
stens am Anfang gab's nichts mehr zu ver-
lieren, nur zu gewinnen. So wurde dann
langsam Terrain und Zeit gewonnen, B.
reformierte die Buchhaltung - und es ging.
So können Sie sich denken, dass es mich heu-
te freut zu hören, dass anscheinend vom ge-
wonnenen Terrain nichts verloren, im Gegen-
teil, - B. noch weiter voraus gekommen ist.

Also damals war's Befehlssache und
der Gang vorwärts gekommen, nicht beein-
trächtigt durch Augenblicklichkeit, hervor-
gerufen durch Unsicherheit bei bewusster Verant-
wortlichkeit. -

Ich bin überzeugt, dass ich das glei-
che Interesse auch Ihrem Geschäft, das mir
vom ersten Augenblicke an gefiel, entgegen-
bringen würde, jedoch ist manches in Er-
wägung zu ziehen.

Kuch Lente vertreten den Standpunkt: Keine Freunde oder Verwandte im Geschäft: Dies war früher auch meine Ansicht, doch mache ich heute den Zusatz: „die geschäftliches und privates nicht zu kennen wissen - Aber trotzdem ist es gut grosse Verantwortungen zu vermeiden. - Das Ungünstigste erwägend: - ich würde mich einmal drüber, nicht so wie gewünscht imarbeiten: - Das Gefühl Ihrerseits muss also vermieden werden, dass Ihnen meine Kommenen Verpflichtungen auferlege. Zu diesem Zwecke dürfte das Aufgeben meiner jetzigen Stellung wiederum keine zu grossen Opfer meinerseits erfordern. - Dies ist der Hauptgrund, warum ich Ihnen heute noch keine Antwort definitiv geben kann. -

Die Sachlage ist jetzt diese. Augenblicklich fühle ich mich hier leidlich wohl aber das Haus erfüllt bis jetzt seine Verpflichtungen mir gegenüber nicht so wie ich anzunehmen berechtigt war und es Kontrakt und mündliche Versprechungen nach verlangen kann. - Ich habe daher, auf Ihren Brief hin, sofort

* an 2 Herren, von denen ich annehme, dass sie sich informieren können oder die ich ohnehin schon kompetent glaube, Abschriften meines Kontraktes gesandt und mitgeteilt, in welcher Weise das Haus seinen Verpflichtungen mir gegenüber nachkommt, - um zu erfahren, ob hierin ein Grund zu Auflösung des Kontraktes und Entschädigungsansprüchen an das Haus liegt, oder ob ich wenigstens anderweitig positives vom Haus zu erlangen Aussicht habe. Ende dieses Monats schliessen Franz Hermanns das Geschäftsjahr, die Gratifikationen werden gut geschrieben, Behälter aufgehasert, der alte Direktor geht nach drüben und der neue tritt sein Amt an. - Bei Erhalt meiner Abrechnung werde ich dann wohl an die Firma schreiben, dass ich mir spätere Reklamation vorbehalte. Mitte-bis Ende Juni werde ich dann meine heute erhaltenen Informationen betreffs Kontrakt in Händen haben und werde nach dem Erhalt dem Direktor um die Unterredung bitten, von

* Kopie eines diesen Briefes wurde dem Kontrakte beige für Ihre Orientierung bei

deren Ergebnis ich mein Bleiben in der Firma abhängig mache. -

Alles was Sie mir sonst über die Art von Arbeit & Geschäft mitteilen hat mich sehr interessiert. Sollte es zu einem geschäftl. Verbindung kommen, so kann ich Ihnen eins versprechen: Sollten Sie sich vielleicht in meiner geistigen Brillanz mehr erwartet und versprochen haben, in moralischer Hinsicht wie ethisches Verhalten und Geschäft-interess, Fleiss, werden Sie sich nie getäuscht sehen. Auch dies sage ich Ihnen nicht als Anpreisung (da ich ja schon oben dem Gefühl Ausdruck gab, dass Sie mich überschätzen könnten) sondern lediglich weil dies meine Arbeit, von dem ich gläubig annehmen zu dürfen, dass es von Ihnen

eine formale Schwierigkeit, dürfte noch in einer zeitl. Auseinandersetzung mit Herrn Oehr liegen, dem ich gewissermassen einen ersten Anspruch auf meine Arbeit einräumte. Ich davon zu sprechen ist zeitl. später Gelegenheit, wenn je das als möglich angenommenen zur Tatsache geworden sein sollte. -

So möchte nun auch ich nicht, wenn ich Sie um Ihre Vorschläge bitte, dadurch den Anschein erwecken, dass das Resultat, besser mein Entschluss, nur davon abhängt, wie jene ausfallen. In erster Linie muss ich berücksichtigen ob überhaupt eine Lösung meines Kontraktes, auch moralischer Erwägungen wegen, möglich sein wird. -

Als allgemeine Richtschnur gestatte ich mir nur Ihnen zu bemerken, dass mein Gehalt anfängl. nicht grösser zu sein braucht, als das ich ohne Zuschuss meiner Mutter angemessen (normal, Sie kennen mich ja) leben kann. Die Höhe späterer zeitl. Zulagen kann ich nicht bewerten, doch würde ich im letzten Ende natürlich mit einer Lebensstellung rechnen; auch die Regelung zeitl. mir durch die Reise entstehender Kosten könnte in Gestalt einer Gratifikation, nach einer bestimmten Zeitspanne zu sprechen-stellenden Arbeitens, vorgesehen sein. -

Nach dieser rückhaltlosen Darstellung meinerseits sehe ich nun abwartend, dem weiteren Verlauf der Angelegenheit entgegen. - So wie ich Sie in keiner Weise verpflichtet sehe,

muss ich mir natürlich das gleiche Recht vorbehalten, um so mehr, ich betone es nochmals, da ich zur Zeit nicht für Herr meiner Entschlüsse. - Andernteils ist selbst das Karten kein grosser Nachteil für mich, da doch bei dem vielen Rechnen, das es zur Kalkulation bedarf, mein Geist etwas trainiert und an Fähigkeit gewinnt, auch schwierige Arbeit zu leisten. - Und hiermit Schluss des geschäftlichen Teils. -

Also gut gehts mir noch immer und hoch. Nichts, bade täglich und schwimme sogar manchmal, was jedoch ziemlich riskiert. Es gibt; Schlangen, elektr. Aale, Raismänner, bissende Fische etc. und wo's die nicht gibt, ist eben die Strömung so stark, dass man leicht weggeschwemmt werden kann, wobei schon einige ertrunken. - Was Sie mir über den Club de Natación mitteilen, kommt mir nicht so sehr opentlich vor. Picornell ist jung und Poler? - Dagegen freut es mich ausserordentlich, dass Ihnen Kan-

heim so gut bekommen; - ich selbst bin hoffentlich noch ganz komplett. - Bier trinke gar keines; - höchst selten, und nur wenn nicht abguschlagen trinke Whisky & Soda. - Alles ist hier auch ausserdem so breuzlich teuer. - Trotz dem hoffe ich im April mal mindestens M 1000. - nach drüber zu senden. (Meine einzige Ausgabe ist eben ca M 50. - monatlich für Flaschen. - Für's Auge wird jetzt auch etwas mehr geboten, da der zukünftige Chef, Don Oscar P. eine äusserst ehrl. Frau mitgebracht, die auch im persönl. Verkehr ganz nett. - Bei ihm selbst hat man ungefähr den Eindruck als ob er denke: „Angestellter.“ - Cojudo, sonst würden Sie sich nicht solche Verhältnisse akzeptieren. - Doch Schluss für heute - es geht auf 12⁰⁰ und um 6⁰⁰ wird hier aufgestanden. Grüssen Sie bitte Herrn Kammann (den gratuliere) die Herren aus dem Schwimmklub, vor allem Wägen und Sie selbst grüsst herzlichst, Ihr alter
H. Reebmann

E. F. von Finow (E. d. K.) schreibt Kröpfchen
Wortwechselnd einen Brief aus Rio.